

# wald stück

# 3

**Herbst 2025**





Fotos: Thomas Gasparini/NLF; Foto Cover: Arndt/OKAPIA



## Willkommen im Herbstwald!

ausgerechnet, wenn die Tage wieder kürzer werden, gibt es so viel zu entdecken, aber auch so viel zu tun im Landeswald. Buntes Laub raschelt beim Spaziergang unter den Füßen. Wildtiere bereiten sich auf die kalte

Jahreszeit vor. Für uns Forstleute steht im Herbst- und bald Winterwald viel Arbeit ins Haus: unter anderem in der Holzernte und bei der Jagd.

Über all das wollen wir Ihnen in dieser Ausgabe berichten. Wir zeigen Ihnen die Pracht des Herbstwaldes, der sich kaum irgendwo in den Niedersächsischen Landesforsten üppiger zeigt als im WeltWald Harz. Dort gedeiht die Vielfalt und die Zukunft unserer Wälder (ab Seite 2). Beim Aufbau dieser Zukunftswälder spielt die Jagd eine entscheidende Rolle. Warum, lesen Sie ab Seite 8. Und erfahren Sie nicht zuletzt, wie Sie mit regionalem Brennholz nicht nur Ihr Zuhause wärmen, sondern auch Ihre eigene Klimabilanz voranbringen.

Unser Wald ist nämlich all das: Erholungs- und Lebensraum, Holzquell und Klimaschützer und noch so manches mehr. Überzeugen Sie sich selbst – in diesem Waldstück oder besser noch bei einer Tour durch den herbstlichen Wald vor Ihrer Haustür.

*Ihr Klaus Merker  
Präsident der Niedersächsischen Landesforsten*



GESTALTEN

# WeltWald Harz – Schaubühne und Labor

Die große Welt der Wälder – auf 65 Hektar!

Im WeltWald Harz können Wandernde die Vielfalt der Bäume von fast überall auf der Welt bestaunen. Und Baum-Fans sowie Forschende über sie lernen. In diesem Jahr feiert der WeltWald seinen 50. Geburtstag.

**J**an-Ole Kropla braucht höchstens 15 Minuten von »Asien« nach »Nordamerika«. Sein Weg führt durch Spalierreihen von Rhododendren, fedrigen Lärchen und Kirschbäumen hindurch – hinein in einen ungewöhnlichen Wald aus Birken, Ahorn- und himmelhohen Amerikanischen Amberbäumen. Jetzt, im Herbst, sind sie so bunt, als stünden sie in Flammen. Goldgelb leuchten die Blätter der Papierbirken, orangefarben das Laub der Amberbäume, blutrot strahlt der Weinahorn. »Feinster Indian Summer, wie im Gebiet der Großen Seen«, sagt Förster Kropla. In ein paar Monaten, wenn im Frühjahr die Kirschen blühen, wird er sich in japanischen Gärten wähen – und dafür wiederum kein Flugzeug bestiegen haben.

»Asien« und »Nordamerika« nämlich finden sich in seinem Revier: dem WeltWald Harz bei Bad Grund, am Nordwestrand

Förster Jan-Ole Kropla betreut den mit Abstand vielfältigsten Wald in den Niedersächsischen Landesforsten. Im WeltWald Harz gedeihen fast 600 Baum- und Strauchspezies.

Fotos: Thomas Gasparini/ULP, Jan-Ole Kropla/NLF



des Harz gelegen. Er vereint, was rings um den Globus in den Wäldern gedeiht, jedenfalls in den gemäßigten. Auf 65 Hektar Fläche wächst eine Sammlung von fast 600 Baum- und Straucharten – von Eichen bis Eiben, von Gurkenmagnolien bis Mammutbäumen. Der WeltWald Harz, eins der Naturtalente der Niedersächsischen Landesforsten, ist damit eine Schaubühne für die begeisternde Vielfalt der Bäume. Aber auch ein Freiluftlabor: Hier beobachten die Forstleute gemeinsam mit Forschenden, welche Baumarten den Klimaveränderungen gewachsen sind, welche Spezies sich für den künftigen Harz eignen und weit darüber hinaus.

### Giganten aus fernen Kontinenten

Es ist keine neue Idee, aus der Not vergangener Kalamitätsjahre geboren. Wenn Jan-Ole Kropla von den blutroten Bäumen Richtung Westen geht, über die

Steckbrief im Grünen: Hinweisschilder erläutern den Besuchenden genau, mit welcher Art von Bäumen sie es auf dem Weg durch den WeltWald zu tun haben.

leicht schwankende Hängebrücke, erreicht er einen himmelhohen Küstenmammutbaum: ein Zwerg noch gegenüber seinen kalifornischen Verwandten, trotzdem beeindruckend. Nicht weit davon recken sich nordamerikanische Douglasien in große Höhen. Ihre Zapfen mit den markanten dreizinkigen Deckschuppen liegen wie kleine Kunstwerke am Waldboden – mittlerweile im 50. Jahr.

Damals, im Herbst 1972, rasiert Sturm »Quimburga« weite Teile des Waldes bei Bad Grund ab. Die damaligen Revierleiter und Landesforstmeister Kiesekamp beschließen: Sie werden die Kahlfläche als Experimentierfläche nutzen – gleichermaßen für den Tourismus und die Forschung. Ab 1975 lassen sie darum handverlesene Bäume und Sträucher aus aller Welt anstelle

der alten Fichten pflanzen. Und zwar in genau den Mischungen, forstlich »Pflanzengesellschaften«, wie sie auch in den Herkunftsländern wachsen.

### An- und Einsichten – allerorts

Längst ist das »Arboretum« WeltWald Harz, diese bunte Baum- und Gehölzsammlung, eine der größten im Land – und schönsten. Wanderinnen und Entdecker können hier jeden Tag im Jahr auf eine botanische Weltreise gehen, kostenfrei. Kropla sagt: »Jede Jahreszeit hat ihren Reiz im WeltWald Harz.« Frühjahrs betören die Blüten, im Sommer die Frische und Kühle, im Herbst fasziniert der Indian Summer, im Winter die Ruhe, die in den Wald einkehrt. Plötzlich, sagt der Förster, hat man den Mammutbaum mal ganz für sich allein, kann seine faserige, fast schwammige Rinde begreifen. Sie ist ein Schutz vor Waldbränden, den die »Mammut« in ihrer kalifornischen Heimat dringend benötigen. Ein Mammutbaum kann über 3.000 Jahre alt werden. Ein Hauch von Ewigkeit. So eindrücklich diese Erfahrung – Kropla gibt zu: »Den Indian Summer hab ich trotzdem am liebsten.«

Drei ausgearbeitete Pfade führen Besucherinnen und Besucher zu den Top-Spots jeder »Weltregion«. Die Attraktion des Arboretums – besonders für Kinder: der Erlebnispfad mit Kulturelementen der indigenen Völker Amerikas.

Pfad-Finder: Der Erlebnispfad führt – mitten in Niedersachsen – zu Ahornbäumen, Tipis und Totempfählen.

### FÖRSTER-SPRECH

#### Gehölz

*Jeder Baum ist ein Gehölz, aber nicht jedes Gehölz ein Baum. Gehölze umfassen alle verholzenden Pflanzen, also solche, die den Festigkeit spendenden Stoff Lignin in ihren Zellwänden einlagern – vom kleinen Brombeerstrauch bis zur mächtigen Eiche. Bäume sind also »Riesen-Gehölze«.*



Entlang des Weges: Bäume, wie sie von der Pazifikküste bis zu den Rocky Mountains wachsen, ein Totempfahl, ein Felsirrgarten, ein Aussichtsturm sowie die Hängebrücke. Sie alle ermöglichen immer wieder wunderbare Ein- und Aussichten. Auch in die Zukunft? Werden Nordamerikas Arten irgendwann auch im Harz heimisch sein?

### Experimentierfläche für die Zukunft

Solche Fragen beschäftigen die Forscher-Kollegen von Kropla. Sie sind meist da am Werk, wo die Touristinnen nicht unbedingt hinkommen – und hinwollen. Denn auch der WeltWald Harz hat unter vergangenen Hitze- und Trockensommern gelitten und viele Bäume verloren. Auf zwei Dritteln der geschädigten Flächen wird neu gepflanzt, auf dem letzten Drittel abgewartet. Hier beobachten Försterinnen und Forscher, in welchem Tempo und mit welchen Arten die Natur sich selbst hilft.

Eine erste Bilanz: Fast alle Fichtenarten kommen mit extremen Temperaturen und Wetterereignissen nicht mehr gut klar. Andere Spezies dagegen besser: An Baumhasel, Esskastanie, Schwarznuss stellten

Forschende der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt zuletzt kaum Schäden fest. Auch andere »Waldneulinge« wie Douglasie und Roteiche, die im Harz allerdings gar nicht mehr so neu sind, haben dort offenbar tiefe Wurzeln geschlagen. Genau das ließ sie die Klimakapriolen gut überstehen. Beide Arten, berichtet der Förster, wurden schon lange vor Aufforstung des WeltWaldes Harz gepflanzt. Aber die Erfahrungen dort haben die NLF darin

### Eingefrorene Vielfalt

Von den rund 70.000 Tier-, Pilz- und Pflanzenarten, die man in Deutschland erkannt und benannt hat, findet sich etwa jede dritte im Wald. Darunter 77 verschiedene heimische Baumspezies. Eine Menge, doch eine mickrige Anzahl verglichen mit den nordamerikanischen, noch mehr zu den tropischen Urwäldern, wo weit über 300 Baumarten wachsen. Schuld daran trägt der Lauf der Erdgeschichte. Eiszeiten, die Europa mit ihren Gletschern überzogen, haben unsere Wälder immer wieder ausradiert, während sich in den Tropen über Jahrzehntausende hinweg ungestört Vielfalt entwickeln konnte.



bestärkt, dass in den Baumarten das Potenzial steckt, das Ökosystem im Harz zu bereichern – und den nachhaltigen Rohstoff Holz bereitzustellen.

### Harzer Neubürgerinnen

Roteiche und Douglasie sind darum schon eine Weile Hoffnungsträgerinnen bei Wiederauf- und Umbau des Landeswaldes, gerade im Harz. Und auch im WeltWald Harz hat die Douglasie vor Kurzem besondere Beachtung bekommen. Seit 2024 windet sich der »Douglasien-Pfad« durchs steile Gelände und widmet sich dieser »alten Neubürgerin«. Diesem Nadelbaum also, der so hoch wächst und sehr alt wird, der die Fichte teils ersetzen kann. Doch nicht in üblicher Weise, sondern stets in Mischung mit heimischen Arten. »Reinbestände wird es künftig nur noch in seltenen Fällen im Landeswald geben – egal mit welcher Baumart«, sagt Jan-Ole Kropla.

Als er geht, lässt die tiefe Nachmittags-sonne die Baumkronen noch einmal glänzen, leuchten, brennen. Irgendwo kreischt ein Eichelhäher. Und da: Rotkehlchen. Sie fühlen sich in dieser wunderbar bunten Baumvielfalt längst zuhause. @

Frühlingsgruß aus Fernost: Die japanische Bergkirsche zeigt, dass der WeltWald zu jeder Jahreszeit Überraschungen bereithält.



Vom Wipfel bis zur Wurzel – ist im WeltWald Harz alles zu bewundern. Die Hängebrücke aus WeltWald-Holz liefert den Überblick – auf die Zapfen der Douglasien oder die elegant-morbiden Stämme der Papierbirke.

Fotos: Thomas Gasparini/NLF; Jan-Ole Kropla/NLF; Muriel Hazan/BIOS/OKAPIA



GEDEIHEN

# »Der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt.«

Der Herbst ist im Landeswald die Hauptjagdsaison.

Die Rolle der Jagd ist kaum zu überschätzen.

Sie ist viel mehr als eine Passion für Natur und Wildtiere,

sondern eine Dienstleistung für das Ökosystem Wald.

»Die Jagd spielt eine Schlüsselrolle fürs Schicksal der neuen, klimarobusten Wälder.«

**W**enn Peter Plagge die Jagd in einem Revier beurteilen soll, dann guckt er sich keine Abschussquoten an, keinen Wildfleisch-Absatz, er lässt sich auch keine Trophäen zeigen. »Weiß Gott nicht«, sagt der Förster. Stattdessen geht er einfach in den Wald – und dort auch gern mal in die Knie, um zu schauen, wie weit die Sicht reicht. »Wenn man Hunderte Meter hindurchgucken kann, weil die Krautschicht mit Jungbäumen darin kahl geäst ist, dann gibt's vielleicht Nachholbedarf bei der Jagd«, so Plagge. Und dann sagt er noch einen Satz, den er ein paarmal wiederholen wird: »Der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt.«

Peter Plagge bearbeitet in den Niedersächsischen Landesforsten die Themen »Jagd und Fischerei«. Er kann lang und kurzweilig über Jagdrecht, Wärmebildgeräte und schmackhafte Wildrezepte reden; um das alles wird es auch in dieser Geschichte gehen. Doch im

Ein Weisergatter zeigt den Unterschied: Außerhalb des Gatters können Reh und Co. alles ungehindert wegnaschen (großes Bild, rechts). Im Gatter können die grünen Bäumchen besser wachsen (großes Bild, links).



Fotos: Alexander Eichenlaub/NLF; imageBROKER/ähmd/Artenra



»Ohne konsequente Jagd ist die Wiederbewaldung am Ende kaum mehr als ein teures Wildfütterungsprogramm.«

Grunde, findet er, sei mit diesem einen Satz das Wichtigste über die Jagd in den Landesforsten gesagt: Sie dient dem Ökosystem, nicht dem Privatvergnügen.

Plagge weiß aber auch: Dass Jagd viel mehr als eine Passion ist, sei erklärungsbedürftig – vor allem außerhalb der Wälder. Denn beim Thema Jagd denken viele noch immer an übliche Klischees: Flinte, Filzhut, Förster-Zeitvertreib. Peter Plagge muss schmunzeln. »Ja, das Bild gibt's.« Es blendet nur vollkommen aus, dass die Jagd ein Teil der forstlichen Arbeit ist – und dazu beiträgt, Wälder nachhaltig zu bewirtschaften. Vielleicht war dieser Arbeitsbereich nie bedeutsamer als dieser Tage. Fachleute wie Plagge sind sich sicher: Die Jagd spielt eine Schlüsselrolle fürs Schicksal der neuen, klimarobusten Wälder.

### Warum Wildtiermanagement wichtig ist

Die Klimakapriolen vergangener Jahre haben den Wäldern arg zugesetzt, auch dem Landeswald. Vor allem die anfälligen Fichtenbestände sollen darum nun rasch in robuste Laubmischwälder verwandelt werden. Die Landesforsten pflanzen dazu jährlich Millionen Setzlinge

verschiedener Baumarten, säen Baum-Saaten in den Boden und helfen auch den Wäldern, sich selbst zu verjüngen.

Bloß: Pflanzen, Säen, Pflegen – all das garantiert noch keinen neuen, stabilen Wald. Ob und wie gut der gedeiht, hängt ganz entscheidend auch am »Wildtiermanagement«, wie Plagge die Jagd oft nennt. »Jagd bedeutet mehr, als mit dem Gewehr loszuziehen.« Sie meine zugleich, die Bestände von Rot-, Dam-, Muffel-, Schwarz- und Rehwild permanent im Auge behalten (mehr dazu in den Kästen). Nehmen deren Dichten überhand, geht das meist auf Kosten des Zukunftswaldes – weil er einfach in den viergliedrigen Mägen der Wiederkäuer verschwindet. Das Wild nämlich labt sich am liebsten an gut verdaulichen Jungpflanzen, an den Trieben und Knospen junger Bäume. Auch werden für das Wild schmackhafte und vielerorts seltene Baumarten wie Ahorn, Vogelkirsche, Eberesche, die den heranwachsenden Wald bereichern sollen, mit Vorliebe verbissen – und stellenweise ganz ausgelöscht.

Im Visier: Jäger und Jägerinnen haben das Wild permanent im Blick – entweder vom Boden oder vom Hochsitz aus. Gerade in Neuanpflanzungen müssen sie die Wildbestände kontrollieren, damit die Bäumchen nicht verbissen werden.

Ein Forscher meinte darum kürzlich: Ohne



Genuss mit Nebenwirkung: Wenn Rotwild an den Rinden der jungen Bäume knabbert, macht sie das anfällig für Pilz- oder Viren-erkrankungen.

konsequente Jagd sei die Wiederbewaldung am Ende kaum mehr als ein teures Wildfütterungsprogramm.

### Wald und Wild

Im Niedersächsischen Landeswald soll es dazu nicht kommen. Dafür sorgen vor Jahrzehnten auferlegte Grundsätze. Schon das LÖWE-Programm – seit über 30 Jahren der Leitfaden allen Handelns in den Landesforsten – hebt hervor, dass ökologischer Waldbau nur durch umsichtige Jagd gelingen kann. LÖWE+, der reformierte Leitfaden, geht sogar noch einen Schritt weiter. Dem Zustand des Waldes müssten im Zweifel jagdliche Interessen untergeordnet werden. Auch die Wildbestände seien so zu regulieren, dass sie die Entwicklungsmöglichkeiten der Wälder nicht gefährden. Dass sie vielschichtig und artenreich bleiben – und nicht untenrum kahl.

Fotos: Alexander Eichenlaub/NLF, Thomas Gasparini/NLF, Olaf Tamm/NLF, imageBROKER/Dieter Hopf



»Wir haben hohe Ansprüche an alle Beteiligten.«



Verschiedene Baumarten, die sich in Mischung miteinander natürlich verjüngen – dies gelingt nur unter der Voraussetzung angepasster Wildbestände.

Peter Plagge ist sich der Verantwortung bewusst, die sich aus diesem Auftrag ergibt – dem Wald, doch mindestens so sehr auch dem Wild gegenüber. Eine Vielzahl zuletzt verschärfter Gesetze schreibt – »zu Recht«, wie Plagge findet – die tierschutzgerechte Jagd vor. Auch LÖWE+ fordert die niedersächsischen Forstleute auf, »auf Grundlage verbesserter wildökologischer Kenntnisse die Jagdmethoden laufend zu verbessern«.

Wie sieht eine Jagd aus, die dem Wald nützt, ohne den Wildbeständen zu schaden? Die auch Wesen und Würde der einzelnen Tiere nicht aus dem Blick verliert? Peter Plagge ist das wichtig zu betonen: Es geht bei der Jagd keineswegs um rigoroses Schießen, gar einen »Auslöschungversuch« des Wilds, wie Gegnerinnen und Gegner teils vorwerfen. Plagge: »Das Wild gehört als Teil des Ökosystems natürlich in den Wald. Aber in einer Dichte, die ihn nicht gefährdet – und damit am Ende ja auch den Lebensraum der Rehe und Wildschweine. Sie verzehren ihre eigene Lebensgrundlage.«

### Stress im Wald

Also: Wie gestaltet sich nun eine natur- wie tiergerechte Jagd? Ganz wichtig, sagt Peter Plagge: »Wir haben hohe Ansprüche an alle Beteiligten – die eigenen Forstleute sowie

### Wild essen – und genießen

Viele gute Gründe sprechen dafür, heimisches Wildfleisch zu genießen: Es ist absolut ökologisch, gesund, regional erzeugt – und weitaus vielfältiger zuzubereiten als nur klassischer Wildbraten. Wer Appetit auf Wild hat, kann sich direkt an ein Forstamt in der Nähe wenden. Die Forstämter und Revierförstereien der Landesforsten verkaufen ganze Stücke und können helfen, den Kontakt zu lokalen Schlachtern zu vermitteln, die bei der Verarbeitung helfen. Infos unter [landesforsten.de/bewirtschaften/jagd-und-wild/wildfleisch/](https://landesforsten.de/bewirtschaften/jagd-und-wild/wildfleisch/)

ein Jahr her; er halte sich da längst sehr zurück. »Selbst wenn es nicht zum Schuss kommt, hinterlassen wir Eindrücke, Geruch und Geräusche«, erklärt Peter Plagge. Hinzu kommt: Um den Bestand auf diese Weise in einer ökosystemverträglichen Balance zu halten, müssten er und seine Kolleginnen und -kollegen ständig auf dem Hochsitz hocken. Dies wäre nicht nur sehr zeitaufwendig, sondern würde auch den Jagddruck für das Wild steigern.

Deshalb setzen die Forstleute im Landeswald vor allem auf Bewegungsjagden, auch »Drückjagden« genannt. Meist finden sie in den Herbst- und Wintermonaten statt, klassische Jagdzeit. Um nur einige Gründe zu benennen: Die Jagd auf alles Schalenwild ist nun erlaubt. Das Wild ist wegen des herabgefallenen Laubes besser zu sehen. Und besonders wichtig: Der Jagddruck wird auf weniger Tage konzentriert.

### Gemeinschafts- statt Solojagden

Plagge ist regelmäßig dabei: Bis zu 100 Männer und Frauen treffen sich dann, Förster wie Jägerinnen, Profis wie Mitjagende. »Jagd ist Teamarbeit, am besten über Reviergrenzen hinaus«, sagt der Förster. Im Wald warten die Hunde auf ihren Einsatz und die Treibenden

unsere vielen privaten Mit-Jägerinnen und Jäger.« Die NLF verlangen von ihnen neben einem Jagdschein einen aktuellen Schießübungsnachweis, der Training und Treffsicherheit dokumentiert. Vor allem aber setzen die NLF bei der Jagd auf Effizienz, damit kein permanenter Jagddruck entsteht, der das Wild stresst. Konkret heißt das: wenige, große Jagden anstelle etlicher Einzelansätze – auch wenn das das klassische, »kontemplative« Jagdlebnis ein Stück weit einschränke.

Es sei wunderbar, allein oder mit Gefährten auf die Jagd zu gehen, gibt Plagge zu. Er ist am liebsten früh unterwegs, zwischen Tau und Tag, wenn die Sonne erste Lichtspots in die Wälder wirft. Doch sein letzter Solo-Ansatz ist nun schon

Natürlicher Genuss: Wildfleisch aus dem Landeswald ist in vielerlei Hinsicht empfehlenswert – ökologisch erzeugt, schmackhaft, gesund.

### FÖRSTER-SPRECH

#### Schalenwild

... umfasst alle Wildtiere mit »Schalen«. Dazu zählen nahezu alle Mitglieder der Hirschfamilie sowie das Schwarzwild, also Wildschweine. Der Name leitet sich von den charakteristischen paarigen Hufen ab. Sie können sich leicht spreizen und tragen die Tiere gut durch den Wald.





Unübersehbar: Warnschilder weisen Waldbesuchende auf Jagden hin. Auch die Jägerinnen und Jäger tragen auffällig orangefarbene Westen. Denn Sicherheit für alle ist oberstes Gebot.

oder ganz zerstören. Neben dem Verbiss der Jungbäumchen sind solche Schäl-

in grellen Warnwesten schreiten in einer Linie durch die Baumreihen. Sie »drücken« das Wild zu den ringsumher auf Hochsitzen platzierten Jägerinnen und Jägern. Eine anspruchsvolle Managementaufgabe und ein stressiges Spektakel für alle, die mitjagen. »Kontemplativ ist anders.«

Doch Studien ergeben regelmäßig, dass es für die Wildtiere weit besser ist, wenn ein-, zweimal im Winterhalbjahr Stress herrscht, dann aber wieder Ruhe einkehrt in den Wald. Das Wild bewegt sich entspannter in einem Gebiet. Es wird nicht immer wieder überrascht und versprengt – was die nächste Jagd erschwert und wiederum dem Wald Schaden kann. Gestresstes Wild, auch das ist bewiesen, schält deutlich häufiger Baumrinden. Es öffnet die Stämme und schafft so Eintrittspforten für Pilze und Bakterien, die das Holz entwerten

schäden ebenfalls gravierend für den Wald.

Dies müsse auch bei dem Einsatz neuer Technik wie Wärmebildgeräten beachtet werden. Neben allen Vorteilen, die diese Geräte haben, um Wild zu entdecken, machen sie es auch möglich, nachts Schwarzwild zu jagen. »Der Jagddruck nimmt dadurch zu, ohne dass es dem Ökosystem Wald nutzen würde« sagt Plagge. Und das sei, wie gesagt, die Richtschnur fürs richtige Jagen.

Im vergangenen Jahr wurden in den Landesforsten 27.000 Stück Schalenwild gejagt: Hirsche, Rehe – aber auch knapp 6.000 Wildschweine. Der Zukunftswald kann so besser wachsen, die Wildbestände sind trotzdem nicht eingebrochen. @

FÖRSTER-SPRECH

Hochsitz

... auch Anzeleinrichtung genannt: erhöhte Plattform im Wald. Von hochoben haben die Jäger freie Sicht aufs Wild und stören die Tiere zugleich weniger.

»Die Jagd dient in erster Linie dem Ökosystem.«

Bei den Wild-Spezies geht vieles teils wild durcheinander. Ein paar artgerechte Erklärungen:

Rehwild



**Allgemein:** Rehwild ist die in Europa am weitesten verbreitete Art der Hirsche. Böcke und Ricken bewohnen strukturreiche Feld- und Waldränder, wagen sich aber auch auf offene Felder und in Parkanlagen – dank ihrer hohen Anpassungsfähigkeit.

**Merkmale:** Vergleichsweise klein. Das Becken liegt höher als die Schulter. Der keilförmige Körper ermöglicht ihm ein rasches Davonspringen bei Gefahr.

**Fraßverhalten:** Fatale Feinschmecker: Rehe selektieren ihre Pflanzennahrung nach Energiebedarf und -reichtum – und langen darum vor allem bei proteinreichen Knospen und Trieben zu.

Rotwild



**Allgemein:** »Könige der Wälder« – doch nicht wie oft gedacht »Bambi«. Denn für Disney diente der amerikanische Weißwedelhirsch als Vorbild. Rotwild bewohnte einst die Steppen. Durch die Besiedlung und Zerschneidung der Offenlandschaft zog es sich in den Wald zurück.

**Merkmale:** Rötliches Fell, großer, kräftiger Körper mit teils 200 Kilogramm Körpergewicht. Hirsche tragen imposante Geweih-Kronen, deren Größe allerdings nichts über ihr Alter aussagt. Den Großteil des Jahres verbringen männliche und weibliche Tiere in getrennten Rudeln.

**Fraßverhalten:** Rotwild ist ein Mischäser – mit wechselndem Speiseplan je nach Jahreszeit. Die Hirsche und das Kahlwild genannte weibliche Wild ernähren sich frühjahrs und im Sommer von Gräsern, Blättern, Trieben, im Herbst greifen sie bei Eicheln und Bucheckern zu. Im Winter können sie auch Bäume schälen.

Damwild



**Allgemein:** Zweitgrößte Hirschart in unseren Wäldern. Wurde von den Römern zurückgebracht – späterhin noch einmal aus Dänemark importiert, woher es auch seinen Namen hat: »Dänenwild«. Daraus wurde Damwild.

**Merkmal:** Schaufelgeweih, Aalstrich, der über den kompletten Rücken reicht, rötlich-braune Fellfarbe, teils mit weißen Flecken. Es gibt aber auch schwarzes und fast weißes Damwild.

**Fraßverhalten:** Auch sie sind Mischäser – von Gräsern bis hin zu Feld- und Baumfrüchten. Zur Not laben sich Damhirsche und weibliche Damtiere auch an Rinden, was zu großen Schäl- und Verbisschäden in den Wäldern führen kann.

Muffelwild



**Allgemein:** Muffelwild, auch Mufflon genannt, ist eine Wildschafart, die in Deutschland in Laub- und Mischwäldern zuhause ist – etwa in der Heide. Ursprünglich im Mittelmeerraum beheimatet, wurde es im 19. Jahrhundert als Jagdwild in Mitteleuropa eingebürgert.

**Merkmale:** Grau-braun-weiße Wolle, Widder tragen eindrucksvolle schneckenförmige Hörner. Sie bilden geschlechtsgetrennte Rudel. Die Weibchen werden von der Ältesten angeführt.

**Fraßverhalten:** Genügsame Gräser – eigentlich. Muffelwild kann allerdings Schäl- und Verbisschäden sowie Ramm- und Feldschäden verursachen. Das Muffelwild verbeißt Nadel- und Laubholz, schält Stämme und Wurzelanläufe.

Schwarzwild



**Allgemein:** Wildform unseres Hausschweins. Wildschweine sind tagaktiv, doch hat der Mensch sie durch hohen Jagd- und Besucherdruck zu nachtaktiven Tieren gemacht. Ihre enorme Anpassungsfähigkeit und Klugheit macht sie erfolgreich.

**Merkmale:** Das harte und borstige Fell ist im Winter dunkelbraun bis schwarz gefärbt, deswegen: Schwarzwild. Die eindrucksvollen Eckzähne von ausgewachsenen Ebern können über 20 Zentimeter lang werden und sind durch das Aneinanderreiben messerscharf.

**Fraßverhalten:** Als Omnivore fressen sie so gut wie alles. Zu ihren Lieblingsgerichten im Wald zählen Eicheln und Bucheckern, die in sogenannten Mastjahren zuhauf von den Bäumen fallen. Ein gutes Nahrungsangebot sorgt für reichlich Nachwuchs.

## GEBRAUCHEN

# Feuer und Flamme – für Brennholz

Brennholz ist begehrt wie lange  
nicht. In fast jedem dritten  
Haushalt in Niedersachsen  
flackert mittlerweile winters  
ein Kamin- oder Ofenfeuer.  
Was eignet sich als Brennholz?  
Kaufen oder selbst ernten?  
Was ist erlaubt im Wald?  
Antworten auf ein paar  
brennende Fragen rund ums  
Brennholz.

**W**enn Feld- und Gartenernte abgeschlossen, die Keller und Lager gefüllt sind, ist es an der Zeit, die Vorräte vor den Häusern und Hütten aufzustocken – mit Brennholz. Im Herbst beginnt die Erntezeit im Wald. Es zieht immer mehr Menschen in den Wald, die selbst für die nächsten Winter vorsorgen wollen. Noch vor 100 Jahren war das Sammeln und Schlagen von Feuerholz eine Überlebensfrage. Heute ist die »Selbstwerbung« – wie die eigenhändige Ernte und Aufbereitung von Brennholz im Försterdeutsch heißt – eine Frage von Leidenschaft und Preis. Doch dürfen und sollten nicht alle einfach in den Wald ziehen und sägen. Es braucht Wissen, gute Planung und für manches Tun im Wald auch eine Qualifikation. Der Reihe nach.

## Welches Holz taugt als Brennholz?

Grundsätzlich jedes naturbelassene Stück Holz, das einen Durchmesser von mehr als sieben Zentimeter hat; alles darunter gilt als Brennreisig. Alle Holzarten brennen, natürlich – doch unterschiedlich schnell und ausdauernd. Entsprechend werden den Hölzern Brennwerte zugeordnet. Der ist umso größer, je mehr Harze und Lignine darin enthalten sind. Den besten Brennwert haben Buche, Eiche und Esche; sie sorgen für gleichmäßige, anhaltende Kaminwärme. Birke, Lärche, Kiefer, Erle und Fichte haben mittlere Brennwerte, lassen sich aber leichter entzünden. Besonderer Bonus der Birke: Durch den hohen Gehalt ätherischer Öle in der Rinde bescheren sie einen herrlichen Duft. Brennholz-Profis wie Bernd Hoffmann aus dem Geschäftsbereich Holzverkauf der Landesforsten rät beim Kauf darum zu einem Mix – aus ökonomischen und praktischen Gründen. Anfeuern mit Buchenholz mache längst nicht so viel »Freude« wie mit der Birke, sagt er.

## Maßeinheiten

Beim Kauf von Brennholz werden verschiedene Maßeinheiten verwendet. Hier die wesentlichen:

### Festmeter (Fm):

Bei einem Festmeter handelt es sich um einen Kubikmeter Holz – ohne Hohlräume! Das entspricht der Größe eines Würfels mit den Kantenlängen von je einem Meter.

### Raummeter (Rm):

Ein Raummeter ist ein Kubikmeter lose gestapeltes Holz einschließlich der Hohlräume. In Süddeutschland verwendet man anstelle des Begriffs Raummeter häufig den Begriff Ster.

### Schüttraummeter (Srm):

Ein Schüttraummeter ist ein Kubikmeter lose geschüttetes Holz mit Hohlräumen.

## Wie gelangt man an Brennholz?

Alles Holz, das in einem Wald steht oder liegt, gehört den jeweiligen Waldbesitzenden – etwa den Niedersächsischen Landesforsten. Niemand darf einfach Holz aus einem Wald holen. Auch herumliegende, teils verrottete Äste und Zweige sind weitgehend tabu. Denn totes Holz ist kein Abfall, sondern für das Ökosystem Wald enorm wichtig. Hunderte »Waldarten«, darunter viele Insekten und Pilze, sind auf Totholz angewiesen, als Nahrung, Kinderstube oder Lebensraum.

Brennholz fällt also nicht vom Baum herab, sondern als Nebenprodukt bei der Holzernte an. Dünne Stämme, solche schlechter Qualität oder Kronenholz taugen zwar nicht als Bau-, aber als Brennmaterial. Wer solches beziehen möchte, wendet sich am besten an die örtlichen Forstämter. Sie bieten Brennholz zum Erwerb an – oder Bäume zum Selbstwerben. Infos unter:

[landesforsten.de/bewirtschaften/holz/holzverkauf/brennholzkontaktformular/](https://landesforsten.de/bewirtschaften/holz/holzverkauf/brennholzkontaktformular/)

Winter-Vorrat: Reichlich Holz vor der Hütte verspricht eine warme Stube und knisternde Kaminabende.

## Kaufen oder selbst werben?

Wer sein Holz nicht in ofenfertigen Scheiten beim Händler oder Baumarkt abholen möchte, kann es auch im nahen Wald beziehen. Dort gibt es das Holz »liegend« zu kaufen. Heißt: Die Stämme sind bereits von Profis geerntet, meist in Zwei-Meter-Stücke zerteilt und entastet, so dass man sie später »nur« noch auf die gewünschte Länge sägen und hacken muss. Selbstwerberinnen und Selbstwerber brauchen einen Motorsägenschein, niemand darf ohne mit der Motorsäge im Wald hantieren. Auch die Niedersächsischen Landesforsten bieten solche Lehrgänge an, die das Brennholz-Werben von der »Arbeitssicherheit« bis hin zur »Zugseite« eines Baums vermitteln. Denn Waldarbeit ist kein launiger Zeitvertreib, sondern eine anspruchsvolle und zugleich unfallträchtige Tätigkeit.

Fotos: NLF, Pj&am

## Wie lange muss Brennholz lagern?

Frisch geerntetes Holz kann bis zu 50 Prozent Wasser enthalten; es räuchert mehr, als dass es brennt. Es eignet sich darum frühestens im Folgejahr als Brennholz. Besser noch ist es, das Holz zwei Jahre an der frischen Luft zu trocknen. Am besten vergrößert man die Oberfläche der Stämme durch Sägen und Spalten und stapelt sie möglichst an der Südseite eines Gebäudes. Thront der Holzstapel auf Unterlagen wie Paletten, wird er besser durchlüftet. Abdeckplanen sind nicht ratsam, so kann das Schwitzwasser nicht entweichen. Die ideale Restfeuchtigkeit liegt bei etwa 15 bis 20 Prozent. Dann ist der Heizwert am höchsten.

Tipp: Schon für wenige Euro erhält man elektronische Holzfeuchtemesser. Eine Investition, die sich schnell bezahlt macht.

Wer selbst Brennholz werben möchte, braucht eine Erlaubnis und einen Motorsägen-Schein – zum Schutz von Mensch und Wald.



## Ist Holz-Verbrennung CO<sub>2</sub>-neutral?

Ein Ofenfeuer wärmt, auch das Gemüt. Licht und Knistern der Flammen schaffen eine besondere Atmosphäre von Ruhe und Geborgenheit. Menschen kommen darum gern ums Feuer zusammen – seit Jahrtausenden. Der vielleicht noch größere Vorteil des Holzheizens: Es trägt gleichzeitig nicht wesentlich zur Klimaerwärmung bei. Denn es ist – verglichen mit der Verbrennung von Kohle, Gas oder Öl – CO<sub>2</sub>-neutral. Das bedeutet, dass bei der Verbrennung von Holz die Menge an Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>) freigesetzt wird, die der Baum zuvor beim Wachsen aufgenommen hat.

Denn Brennholz erbringt damit eine Substitutionsleistung: Wird ein Haus richtig und effizient mit Holz aus regionalen, nachhaltigen Quellen beheizt, werden dafür keine fossilen Brennstoffe verheizt. Die nachhaltige Forstwirtschaft in deutschen Wäldern stellt sicher, dass nur so viel geerntet und genutzt wird, wie auch nachwächst. Es gilt: Nachhaltigkeit vor Nachfrage. Als die Energiekrise das Heizen mit Holz besonders lukrativ machte, war Holz darum rar – und teuer. Auch darum gilt es, mit Brennholz sorgsam umzugehen.

## Wie heizt man richtig mit Holz?

Auch Brennholz ist eine Ressource. Nachhaltiges Heizen mit Holz bedingt darum: moderne Öfen richtig nutzen, nur trockenes Holz verbrennen und bewusst dosieren. So banal das klingt: Eine heimische Feuerstelle muss richtig »bedient« werden, damit das Holz sauber und umweltverträglich verbrennt – und keine Kohle übrigbleibt. Bedienanleitungen enthalten meist wertvolle Hinweise zur idealen Größe der Holzscheite und zum Nutzen der vielen Schieber und Klappen. Feuchtes Holz zu verbrennen sorgt nicht nur für besonders viel Ruß und Rauch, sondern ist auch Verschwendung, weil dabei nie die optimale Temperatur und Energieausbeute erreicht wird. Nicht zuletzt: Auch ein Holzofen sollte für angenehme Raum-, nicht für Saunatemperaturen sorgen. Heizen mit Holz ist kein Freibrief, sondern ein umweltschonender und vor allem heimeliger Kompromiss. @



HERBSTLICHER SCHMAUS

# Wildschweinragout im Ofenkürbis

## Zutaten für 2 Personen

600 g Wildschweingulasch // 80 g Suppengrün (Karotte, Sellerie, Petersilienwurzel, Lauch) // 4 Schalotten // 200 ml Rotwein // 400 ml Wildfond // 3 Wacholderbeeren // 2 Pimentkörner // 5 g Thymian // Schale von 1 Bio-Orange // 50 g Zartbitter-Kuvertüre (70 % Kakaoanteil) // 2 EL Preiselbeeren (aus dem Glas) // 4 EL Pflanzenöl // 2 kleine Hokkaido-Kürbisse // Salz, Pfeffer

## Zubereitung

Gemüse und Schalotten fein würfeln. In einem Topf das Öl erhitzen. Wildschweinfleisch darin portionsweise scharf anbraten, herausnehmen. Schalotten und Suppengrün im Bratensatz andünsten. Mit Rotwein ablöschen, etwas

einkochen lassen, Wildfond zugeben. Fleisch, Wacholder, Piment, Thymian und Orangenschale zugeben. 1,5 Stunden auf kleiner Flamme schmoren.

Nach einer Stunde kann der Kürbis zubereitet werden: Die Kürbisse am oberen Drittel quer aufschneiden, Kerne entfernen und aushöhlen. Innen mit Öl bepinseln, leicht salzen. Im Ofen bei 180 °C ca. 20 Minuten vorgaren, sodass das Fruchtfleisch weich, aber die Schale noch stabil bleibt. Wenn das Fleisch fertig ist, die Kuvertüre und Preiselbeeren unterrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken. In die vorgegarten Kürbisse füllen und servieren.

Tipp: Dazu passen Kartoffelstampf oder frisches Sauerteigbrot.

Fotos: Jessica Cramme/enkosternberg.de

CREMIG LECKER

# Steinpilz- Maronen-Suppe mit Trüffelöl

## Zutaten

50 g getrocknete Steinpilze // 1,2 l Gemüsebrühe // 50 ml Olivenöl // 5 Knoblauchzehen // 4 Zwiebeln // 1 kg Champignons // 150 g gegarte Maronen // 200 ml Sahne // Salz, Pfeffer // Saft 1 Zitrone // Trüffelöl // Schnittlauch // Chilipulver // Muskatnuss

## Zubereitung

Steinpilze 10 Minuten in etwas heißer Gemüsebrühe einweichen. Zwiebeln und Knoblauch würfeln und in Öl andünsten. 400 g Champignons in Scheiben schneiden, separat braun braten für die Garnitur. Restliche Pilze und Maronen fein hacken, in einen Topf geben. Die Steinpilze samt Brühe, Zwiebeln-Knoblauch-Mischung, restlicher Gemüsebrühe und Sahne zufügen. 20 Minuten leicht köcheln. Pürieren und mit Zitronensaft, Salz, Pfeffer, Chili und Muskatnuss abschmecken. Mit gebratenen Pilzen, Schnittlauch und Trüffelöl servieren.

GUT GESCHICHTET

# Kaiserschmarrn-Trifle mit Pflaumen und Walnüssen

## Zutaten

Für den Kaiserschmarrn: 3 Eier // 40 g Zucker // 125 ml Milch // 125 ml Sahne // ½ TL Backpulver // 1 Päckchen Vanillezucker // 130 g Mehl // 1 TL Butter // Butter zum Ausbacken // Puderzucker  
Für das Kompott: 1 Glas Pflaumen // 1 Zimtstange // 1 Nelke // 1 Sternanis // 1 TL Speisestärke  
Für die Crème: 200 g Mascarpone // 100 ml Sahne // 50 g Joghurt // 50 g Puderzucker  
Für das Topping: 1 Handvoll Walnüsse // 1-2 EL Butter // 1 EL Honig

## Zubereitung

Pflaumen abgießen, Saft mit Gewürzen aufkochen, reduzieren, mit Stärke binden und nochmals aufkochen. Gewürze wieder entfernen und die Pflaumen zugeben. Mascarpone mit Puderzucker verrühren, Joghurt und geschlagene Sahne unterheben. Kaltstellen. Walnüsse in Butter und Honig karamellisieren, abkühlen und grob hacken. Eier trennen. Eiweiß mit Salz steif schlagen, Zucker einrieseln lassen. Eigelb mit Milch, Sahne, Vanille-



zucker, Mehl und Backpulver verrühren. Eischnee unterheben. In Butter in der Pfanne anbacken anschließend im Ofen (200 °C, max. 10 Minuten) fertig garen, bis er goldbraun ist. Schmarrn herausheben, zerpfücken und mit Butter und Puderzucker karamellisieren. Schichten: Schmarrn, Kompott, Crème, nochmals Schmarrn und Kompott und mit den karamellisierten Walnüssen dekorieren. Tipp: Lässt sich gut vorbereiten und kalt genießen.

## Einfach bestickend: Punch Needling

Für das Punch Needling wird ein grob gewebter Stoff benötigt, zum Beispiel Mönchsstoff, der in einem Spannrahmen straff eingespannt wird. Das gewünschte Motiv lässt sich mit Bleistift auf den Stoff vorzeichnen. Zum Einfädeln dient die mitgelieferte Einfädelhilfe: Diese wird durch die hohle Nadel geführt, das Garn in die Schlaufe gelegt und anschließend wieder zurückgezogen. Danach wird der Faden zusätzlich durch das kleine Loch an der Nadelspitze gefädelt. Die Nadel wird im leichten Winkel in den Stoff gestochen und vorsichtig wieder herausgezogen. Auf der Vorderseite entstehen dabei kleine Schlaufen. Je nach Arbeitsweise entstehen flächige oder filigrane Muster. Zum Schluss wird die Rückseite mit etwas Textilkleber bestrichen, damit die Stickerei fixiert ist. Ideal zum Verzieren von Kissenhüllen, Stoffbeuteln, Tischläufern und anderen Textilien.



GEBASTEL

# Herbst damit!

Fotos: Jessica Cramme/jenkosternberg.de

## Haupt-Sache bunt: Herbstkrone

Auf ein Stück Wellpappe wird eine gezackte Krone (Kopfumfang plus etwas Platz zum Verschließen mit Tacker oder Kleber) vorgezeichnet und ausgeschnitten. Für die Verzierung eignen sich Blätter, Zapfen, Moos oder getrocknete Blüten – alles, was der Wald bereithält. Die gesammelten Materialien werden zurechtgelegt und mit Heißkleber auf der Krone befestigt. Sobald alles getrocknet ist, kann die Waldkönigin oder der Waldkönig gekrönt werden :-)



## Ganz real: Schöner Traumfänger

Drei gleich lange Stöcke mit Paketschnur zu einem Dreieck verbinden – das ist der Rahmen. Nun wird das Netz geknüpft: Die Schnur wird etwas vom Startpunkt entfernt um den Stock gelegt und durch die entstandene Schlaufe gezogen – so entsteht ein Knoten. Das wiederholt man entlang aller drei Seiten, bis man einmal herum ist. In der nächsten Runde wird die Schnur durch die Mitte der vorherigen Schlaufen gezogen und erneut verknötet. Runde für Runde entsteht so ein Muster, das sich zur Mitte hin schließt. Dort kann eine Perle eingefügt werden. Wer möchte, schmückt das Netz zusätzlich mit weiteren Perlen. Zum Schluss drei Bänder an der unteren Spitze anbringen und mit Zapfen, Federn oder Perlen verzieren. Fertig ist ein natürlicher Traumfänger für drinnen oder draußen.



## Traum-Immobilien: Zwergenholzhäuschen

Hierfür Holzblöcke in unterschiedlichen Höhen zusägen (hier eignen sich auch Holzreste gut, gerne etwas verwittert). Dann die Dachflächen in verschiedenen Winkeln (es darf auch gern unperfekt sein!) abschrägen. Jeweils auf einer Dachfläche einen kleinen Nagel als Schornstein einschlagen. Die Häuschen mit leicht verdünnter Acrylfarbe in Farbtönen deiner Wahl bemalen – gerne so, dass die Holzstruktur noch durchschimmert. Dann Fenster und Türen gestalten oder aufkleben: Dafür Naturmaterialien verwenden, z. B. Baumrinde für Türen und Fensterläden und Moos oder Pampasgras mit etwas Draht für einen kleinen Türkranz. Die fertigen Häuschen sehen in- und outdoor super aus!

# Neues vom Waldrand

Herbst 2025



## Was krecht und fleucht in unserem Wald?

Dieses neue **Wald-Wimmel-Puzzle** mit 500 Teilen ist genau das Richtige für Puzzelfans, die unseren faszinierenden Wald mit seiner vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt lieben. Auf der Unterseite der Stülp-schachtel finden Sie die Bezeichnungen der abgebildeten Tiere und Pflanzen. → [quelle-meyer.de](http://quelle-meyer.de)



## Lust auf Arbeiten mit Holz?

Keine großen Vorkenntnisse mit dem Werkstoff Holz? Kein Problem! In Niedersachsen bieten viele Volkshochschulen (VHS) **Holzworkshops** an. Diese Kurse sind eine gute Möglichkeit, handwerkliche Fähigkeiten zu erlernen oder zu vertiefen, sei es für Neulinge oder Fortgeschrittene. Die Volkshochschulen sind öffentlich geförderte Einrichtungen und bieten oft professionelle, kostengünstige Kurse an. Zum Beispiel die → [vhs-hannover.de](http://vhs-hannover.de)

## Handy-Lautsprecher ganz ohne »Saft«

Nachhaltig handgefertigt aus regionalem massivem Eichenholz verstärken diese **Einloch-Handylautsprecher und Sound-Verstärker** den Klang Ihres Smartphones durch ausgeklügelte Schalltechnik ganz ohne Elektronik. In vier edlen Färbungen erhältlich – zeitlos, elegant und funktional!

→ [holzmanufaktur-albers.de](http://holzmanufaktur-albers.de)



## Frühlingsgefühle im Herbst

Wenn es Herbst wird, erschallt das urige Röhren der Hirsche durch den Solling. Es ist **Hirschbrunft**, die Paarungszeit des Rotwildes. Von Mitte September bis Anfang Oktober können Sie dieses imposante Naturschauspiel vor allem im Wildpark Neuhaus eindrucksvoll und mit etwas Glück auf kurze Distanz erleben. Lassen Sie sich bei öffentlichen Führungen im Wildpark Neuhaus vom Platzhirsch beeindrucken. Termine unter → [landesforsten.de](http://landesforsten.de)

## Kleine Luftakrobaten

Ein künstlerisch illustriertes Buch voller Geschichten über Vorlieben und Eigenheiten von heimischen Vögeln. Von Kuckuck über Eisvogel und Nachtigall – 37 Vögel gibt es in dem wunderschön gestalteten Lexikon »**Die Magie der Vögel**« von Léa Maupetit und Emmanuelle Kecir-Lepetit zu entdecken.

→ [leykamverlag.at](http://leykamverlag.at)



## Impressum

WALDSTÜCK ist das Magazin der Niedersächsischen Landesforsten. Struktur und Inhalt sind urheberrechtlich geschützt.  
HERAUSGEBER/VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT: Niedersächsische Landesforsten AöR, Bienroder Weg 3, D-38106 Braunschweig, E-Mail: [magazin@nlf.niedersachsen.de](mailto:magazin@nlf.niedersachsen.de), [www.landesforsten.de](http://www.landesforsten.de), V.i.S.d.P. Mathias Altmann  
CHEFREDAKTION: Antje Brandes, Lisa Jödicke; GESTALTUNG UND PRODUKTION: Jenko Sternberg Design GmbH, [jenkosternberg.de](http://jenkosternberg.de); TEXT: Katharina von Ruschkowski; REZEPTE UND BASTELN: Jessica Cramme, Larissa Zink, Luna Eickmeier; BILDREDAKTION: Antje Brandes